

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Abend: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Vermittler. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 79.

Donnerstag den 13. Juni.

1878.

Das Befinden des Kaisers.

Ammer aünstiger lauten die Bulletin, welche von den Aerzten über den Fortschritt der Genesung des Kaisers und das Wort, welches vor einigen Tagen der Kronprinz einem angesehenen Künstler gegenüber ausbrach: „Meinem Vater heilen die Wunden wie bei einem jungen Mann“ bewahrheitet sich allmählich. Der Kaiser hat den Tag über fast ununterbrochen im Krankenlager, die in die letzten 8 Tage fallenden (der Kaiserin) seines hochseligen Vaters, weiland Königs Friedrich Wilhelm III., am Freitag, der Tag seiner Konfirmation, am Sonntag und der 49. Jahrestag seiner Vermählung, am Dienstag) ihn nachteilig aufzuheben würden; zum Glück ist diese Bedrückung nicht einetrossen, eine ernste Stimmung an diesen Tagen den kranken Monarchen befiel, aber sie hat keinen schädlichen Einfluß auf die Genesung ausübt. Die Ueberfiedelung nach dem Lieblingsaufenthalte, dem reizenden Babelsberg mit seiner reinen erfrischenden Luft, ist nicht in nächste Aussicht gerückt, und hoffentlich der selbste Landesvater dort recht bald völlige Genesung finden.

Nach dem letzten Bulletin hat Sr. Majestät bereits einen kleinen Gang durch sein Kranken- zimmer unternommen und im Lehnstuhl am offenen Fenster frische Luft genießen können.

Am gegen einen etwa beabsichtigten Hand- reich gewonnen zu sein, ist seit einigen Tagen aus 20 Mann bestehende Wache in das kaiserliche Palais abgelegt worden, welche zunächst mit Patrouillen in Verbindung stehen soll. — Ferner sollen die Munitionskammern von den exponirten Plätzen, als dem Hofgarten, der Hofkammer, dem Artilleriegeschloß bei Tegel u. s. w. fortgeschafft und nach einem anderen Orte gebracht worden sein. Es ist traurig zu wiederholen, daß Waffenmagazine den Kaiser schützen müssen, der wie kein Fürst auf dieser Erde die Liebe seines Volkes besitzt!

Der europäische Congress.

Der heutige Tag wird mit unverfälschten Augen in die Annalen unseres Vaterlandes eingetragenen werden, denn an ihm beginnt in der That die Geschichte, angebahnt durch den hervor- ragenden Staatsmann seiner Zeit, den wir mit Recht den unsern nennen, das Friedenswerk, welches eine Frage, die seit Jahrhunderten zahlreiche Kriege entfacht und Europa fortwährend in Unruhe getränkt hat, endgültig und dauernd lösen wird. Gebet Gott sein Gedeihen dazu. Selbstredend werden wir unsern Lesern über die Verhandlungen des Congresses, soweit sie der Definitivität zu- kommen, auf das schnellste und gewissenhafteste Bericht erstatten, für heute können wir jedoch nur über Neuigkeiten berichten und

was darüber Neues vorliegt, ist folgendes: Die Abgeordneten der Cabinets sind zum großen Theil bereits eingetroffen. Von den sieben beteiligten Großmächten sind 19 Deputirte entsandt, von Italien und Frankreich je 2, von den übrigen je 3. Der ganze diplomatische Stab zählt 71 Köpfe, von denen je 10 auf Deutschland, Oesterreich, Frankreich, 17 auf England, 7 auf Italien, 9 auf Rußland und 8 auf die Türkei kommen. Für das Bureau sind designirt: Herr Geh. Rath und Minister v. Radowski und der französische erste Vicepräsident de Mouy, und als Protokollführer des Congresses der Wittliche Geheime Legationsrath Bucher. Die definitiven Wahlen werden natürlich erst von dem Congress selbst vollzogen. Auch sollen die Herren Graf Herbert Bismarck und Dr. Busch (der bekannte Schriftsteller, welcher den Reichstag im Kriege 1870/71 begleitete und darüber gegenwärtig in der „Gartenlaube“ seine Erlebnisse veröffentlicht) als Hilfssecretäre zu den Congress- sitionen regelmäßig herangezogen werden. Sämtliche erste Bevollmächtigte erhalten vor ihren Wohnungen als Ehrenwache einen Doppelposten. Was die äußere Anordnung des Conferenztisches betrifft, so hat man sich nach mannigfachen Beratungen entschlossen, dafür die Hofkapelle zu wählen. In der Mitte der Quartel wird Fürst Bismarck als Präsident seinen Sitz nehmen. An den beiden unteren Enden des Hofes werden links die Secretäre Herr v. Radowski und Graf Mouy, rechts die Hilfssecretäre Dr. Busch und Graf Herbert Bismarck ihren Sitz angewiesen erhalten. Für die inwendigen Congressdiner und den etwaigen aufsergewöhnlichen Appetit der Congressdiplomaten sorgt eine Küche, deren opulente Vorrichtungen nichts zu wünschen übrig lassen. Namentlich der englische Gesandte an Spies- und Hofbraten dürfte vollumfänglich befriedigt werden. In dem Zimmer, welches aus dem Conferenztisch nach der Gartenterrasse führt, wird ein Buffet nach allen Regeln der Kunst hergerichtet sein.

Politische Uebersicht.

Der Schwerpunkt der europäischen Politik liegt gegenwärtig in Berlin bei dem Congress. Deshalb ist aus dem Auslande wenig mitzuberichten. Das Befinden der Kaiserin von Rußland ist bedenklich und es sind schon öffentliche Gebete für ihre Genesung angerechnet worden.

Der Papst hat an die Katholiken Deutschlands die Weisung ergehen lassen, bei den bevorstehenden Neuwahlen zum Reichstage die Socialdemokraten zu bekämpfen. Es ist das wohl weniger eine indirecte Unterstützung der deutschen Regierung, als ein Versuch, für Rom's Zwecke möglichst viel zu erreichen.

Der erste Schutz gegen die Socialdemokraten.

Es klingt fast frevelhaft, wenn man sagt, daß uns die beiden Morbveruche auf den all- verehrten und allgeliebten Kaiser auch etwas Gutes gebracht haben und doch ist es so. Diejenigen, welche bis jetzt mit geringfügigen Anfechtungen über die Verbreitung der Socialdemokratie zur Tagesordnung übergegangen sind, die im de Anhängern der Lehre des Umsturzes nur ein Häuflein

von kaum der Beachtung werthen unruhigen Köpfen sahen, sie sind plötzlich zur Erkenntnis gelangt, wie gefährlich der Feind ist, der sich bereits so stark fühlte, den ersten Schritt zur praktischen Durchführung seines Fundamentalprinzips, der Abschaffung der „Tyrannei“, zu wagen! Was von wenigen Einzelnen schon seit Jahren erkannt, aber leider vergebens dem Volke vorgehalten wurde, das ist mit einem Schlage, innerhalb weniger Tage, zur erschreckenden Klarheit geworden — daß die Socialdemokratie eine ungeahnte Verbreitung hat, daß sie in Schichten der Bevölkerung eingebrungen ist, von welchen man nicht glauben konnte, daß sie ihren Lehren zugänglich sein würden. Wir haben seit einigen Tagen in jeder Nummer eine lange Reihe von Verurtheilungen wegen durchwegs cynisch- gemeiner Majestätsbeleidigungen anlässlich der beiden letzten Morbveruche mittheilen müssen und in der gegenwärtigen Nummer folgt abermals ein Nachtrag, der leider nicht der letzte sein wird. Meistens gehören die Verurtheilten dem Arbeiterstande an, in welchem ja naturgemäß die Socialdemokratie die meisten Anhänger hat, aber wir finden auch eine nicht zu unterschätzende Anzahl von den gebildeten Ständen angehörenden Individuen, bei welchen das socialdemokratische Gift bereits so gewirkt hat, daß sie sich zu Auszerungen hinreißen ließen, die nur der gewedeten Bestie in der Menschennatur entstammen konnte. Studenten, Schüler höherer Lehranstalten sind wegen Majestätsbeleidigung zur Verantwortung gezogen worden, in den Kasernen hat man socialdemokratische Broschüren massenweise aufgefunden und confiscirt, ja in einem Falle verbreitete sogar ein Gefangenwärter die Flug- schriften dieser Partei unter den seiner Wachsamkeit anvertrauten Gefangenen! Ist es da nicht die höchste Zeit, daß Rath geklärt, das Gift durch Gegengift bekämpft werde? Gewiß wird die öffentliche Gewalt alle ihr zu Gebote stehenden und eventuell noch zu Gebote gestellt werdenden Mittel anwenden, um den Feind zu bekämpfen, aber wird das völlig genügen, das Uebel mit Stumpf und Stiel auszurotten? Wir glauben nicht, denn das, was der Einzelne kann, kann der constitutionelle Staat nicht. Unter dem Können des Einzelnen verstehen wir die Selbsthilfe, welche darauf berechnet ist, der Socialdemokratie von unten herauf den Boden zu benehmen, ihren Führern die Schaaren zu entziehen, die ihnen bis jetzt blindlings und meist ohne Erkenntnis gefolgt sind. Das ist nicht viel schwerer gethan als gesagt. Wenn jeder Arbeiterbeitgeber sagt: „Ich bulde in meiner Werkstatt, in meiner Fabrik keinen Menschen mehr, der offen oder heimlich mit den Socialdemokraten sympathisirt“, dann wird es bald ein Ende haben mit den „Arbeiterbataillonen“, auf welche die von dem Marke derselben zehrenden Agitatoren pochen, mit welchen sie den friedlichen Bürger zu schrecken versuchen. Die Meisten der Mannschaften dieser Bataillone — um das militärische Bild beizubehalten — sind Verführte, nur wenige, die mit Bewußtsein Verführer sind. Die Verführten aber sind, wenn die Folgen der Lehren, welchen sie sich angeschlossen haben, an sie herantraten, leicht wieder auf den richtigen Weg zurückzuführen, die Verführer mögen gehen; — wenn die Duellen nicht mehr fließen, aus welchen sie bis jetzt geschöpft, werden auch sie sich eines Andern besinnen und zahm

werden und die Lösung der Magenfrage, die sie bisher in dem einträglichen Geschäft des Agitatorenthums gefunden, wieder in ehrlicher Arbeit suchen und suchen müssen!

Deutschland.

— In der Dienstags-Sitzung des Bundesraths ist der Antrag Preußens auf Auflösung des Reichstages einstimmig angenommen worden. Die Auflösung selbst auszusprechen und den Termin der Neuwahlen festzustellen, ist Sache der Reichsregierung. Wahrscheinlich wird die Ausführung des heutigen Beschlusses nicht beschleunigt.

— Fürst Bismarck trägt jetzt einen Vollsbar, der ihn sehr gealtert erscheinen läßt.

— Im Kriegsministerium sollen darüber jetzt Berathungen gepflogen werden, ob Angesichts der immer weiter um sich greifenden socialdemokratischen Bewegung und der Wühlereien der Socialdemokraten an solchen Orten, welche die Hauptstöße der socialdemokratischen Agitation bilden, nicht eine Verstärkung der Garnisonen für bestimmte Zeit am Platze sein möchte. Es heißt, daß in der nächsten Zeit mehrere Garnisonveränderungen bevorstehen, so das z. B. die Stadt Hanau, der Hauptstich der Socialdemokraten in der Provinz Hessen-Nassau drei Schwadronen rheinische Dragoner erhalten soll. Wir geben diese Nachricht wieder, wie sie uns von sonst gut unterrichteter Seite zugestellt wird, ohne irgend welche Bürgschaft für dieselbe zu übernehmen.

— Ueber die Zusammensetzung der demnächstigen ersten ordentlichen Generalsynode wird folgende erbauliche Berechnung angeführt: 1) Ost- und Westpreußen 2 Confectionelle, 3 Positiv-Uniten, 10 Mittelpartei, 9 Linke. 2) Posen 5 Confectionelle, 4 Positiv-Uniten. 3) Pommern 13 Confectionelle, 5 Positiv-Uniten. 4) Brandenburg 12 Confectionelle, 10 Positiv-Uniten, 5 Mittelpartei. 5) Sachsen 5 Confectionelle, 11 Positiv-Uniten, 3 Mittelpartei. 6) Schlesien 14 Confectionelle, 3 Positiv-Uniten, 4 Mittelpartei. 7) Westfalen 5 Confectionelle, 6 Positiv-Uniten, 1 (?) Mittelpartei. 8) Rheinprovinz 15 Mittelpartei. Zusammen 56 Confectionelle, 42 Positiv-Uniten, 43 Mittelpartei, 9 Linke, macht 150 gewählte Mitglieder. Von den 10 Generalsuperintendenten gehört einer (Dr. Büchel) der confessionellen Richtung an, 5 die beiden sächsischen, sowie die von Schlesien, Westfalen und Posen) sind der positiven Unionspartei zuzurechnen, 4 (Dr. Moll, Dr. Brüdner, Dr. Jaspis und Dr. Nieden) gehören auf der außerordentlichen Generalsynode zur Mittelpartei oder stimmen doch stets mit ihr. Von den 6 theologischen Facultäten ist zu erwarten, daß 3 Mitglieder der positiven Unionspartei, die 3 anderen Männer der Mittelpartei deputiren werden. Rechnen wir von den 30 vom König zu ernennenden Mitglieder auf Grund der Berufungen in die Provinzialsynode zu gleichen Theilen je 10 der confectionellen, der positiven Unions- und der Mittelpartei, so dürfte sich das Stimmenverhältnis auf der Generalsynode ungefähr folgendermaßen gestalten: 1) Gewählte: 56 Confectionelle, 42 Positiv-Uniten, 43 Mittelpartei, 9 Linke, 2) Generalsuperintendenten: 1 Confectioneller, 5 Positiv-Uniten, 4 Mittelpartei. 3) Ev. Facultäten: 3 Positiv-Uniten, 3 Mittelpartei. 4) Ernante: 10 Confectionelle, 10 Positiv-Uniten, 10 Mittelpartei. Zusammen 67 Confectionelle, 60 Positiv-Uniten, 60 Mittelpartei, 9 Linke.

— In München wurde der Redacteur des „bayerischen Vaterlandes“, Dr. Sigl, von dem Untersuchungsrichter vernommen wegen Majestätsbeleidigung des deutschen Kaisers und Aufforderung zum Ungehorsam. Es sollte uns auch gemunbert haben, daß dieser Hauptkampfbahn das M. . . . hätte halten können.

— Die fernere Ausstellung der Bilder der beiden Majestätsverbrecher Hödel und Nobiling im Gasthan Panopticon in Berlin ist verboten worden.

Socialdemokratisches.

Noch immer ist die traurige Liste der Verurtheilungen wegen Majestätsbeleidigungen

nicht geschlossen. Heute liegen wieder folgende Fälle vor:

Der Schiffer Mide aus Minden, der sich am Montag bei Bekanntwerden des Attentats auf den Kaiser einer schmachvollen Majestätsbeleidigung schuldig machte, wurde vom dortigen Kreisgericht zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein Commis aus Württemberg ist in Hagen i. W. zu einem Jahre Festungshaft verurtheilt worden.

Aus einer höheren Unterrichtsanstalt in Breslau mußte ein Tertianer, welcher sich in Bezug auf das Attentat ungebührliche Aeußerungen erlaubt hatte, entfernt werden. Ferner sind Anzeigen vorhanden, welche darauf schließen lassen, daß unter Schülern eines anderen Unterrichtsinstituts ein socialistischer Ideen huldigender Verein in's Leben gerufen worden sei.

Am 6. d. wurde ein Gymnasialist in Frankfurt a. M., Sohn einer angesehenen Familie, der sich unehrliche Aeußerungen über den Kaiser erlaubte, auf Anzeig seiner Mitschüler, nachdem er den verlangten Widerruf nicht gethan, sofort relegirt.

In Posen blieben mehrere Schüler einer höheren Lehranstalt bei der aus Anlaß des letzten Mordverurtheilten an die versammelten Schüler gerichteten Ansprache des Directors, welche mit einem Hoch auf den Kaiser schloß, in demonstrativer Weise sitzen. Auf Befragen nach dem Grunde ihres ungebührlichen Betragens erklärten dieselben, daß ihre socialistischen Grundansätze (!) ihnen die Theilnahme an einer solchen Daction nicht gestatteten. Selbstverständlich wurden die Jungen sofort von der Anstalt verwiesen.

Aus Magdeburg wird folgender Fall berichtet: Der zu einer zwölfstündigen Uebung als Reservist eingezogene Unterofficier Strauß der 2. Reiter-Compagnie des 3. Magdeburgerischen Infanterie-Regiments Nr. 66 — seines Reichens Kesselschmied und aus der Neuen Neustadt gebürtig — in durch kriegsgerichtliches Erkenntniß wegen Majestätsbeleidigung zu einer zehnjährigen Festungshaft verurtheilt worden.

In Schwiebus wurden zwei Personen zu je zehn Monaten Gefängnis verurtheilt.

Ein wirklich unerhörtes Ereigniß hat sich in Oldenburg zugetragen, welches wohl verdient, in den weitesten Kreisen Beachtung zu finden. Als Sonntag Morgen beim Gottesdienste in der Garnison-Kirche der Divisionsparrer Dr. Brand in seiner Predigt die Socialdemokratie erwähnte, einen wie verwerflichen Einfluß sie ausübe und wie sie alle Moral untergrabe, entlief plötzlich ein fürchterliches Murren und Getöse, welches von den zur Kirche commandirten Dragonern ausging. Die Infanteristen und Artilleristen, welche ebenfalls zur Kirche commandirt waren, behielten sich jedoch vollständig ruhig. Die Untersuchung ist im Gange. Sechs Mann wurden vorläufig verhaftet und in Arrest gebracht.

Die vorgenommenen Verhaftungen mitzutheilen, würde der Raum einer ganzen Nr. nicht ausreichen, doch werden wir vor und nach die ergangenen Straferekenntnisse veröffentlichen.

Provinz und Umgegend.

† Meta Schmidt aus Eisleben, die Braut des verhafteten Bruders Nobilings, deren Verschwinde wir in unserer letzten Nummer mittheilten, ist inzwischen im Walde bei Sittichsbach in einem Stollenloche noch lebend, jedoch schwer verletzt aufgefunden worden. Dieselbe hat 5 Tage ohne Nahrung in diesem Zustande zugebracht. Wie sie dahin gekommen, wird sich noch herausstellen.

† Der zweite deutsche Lehrertag ist in Magdeburg zusammengetreten. Die Vorversammlung am Dienstag eröffnete der Vorsitzende des Local-Comités, Herr Lehrer A. Schröder (Magdeburg), mit einer kurzen Begrüßungsrede, in der er u. A. bemerkte: Angesichts der jüngst in Berlin vorgenommenen ruchlosen Verbrechen gewinnen die hier zur Debatte stehenden Fragen bezüglich der Schulerziehung, Schuldisciplin u. eine ganz außerordentliche Wichtigkeit. — In das Präsidium des Lehrertages wurden gewählt: Beeger (Leipzig), A. Schröder (Magdeburg) und Schmidt (Darmstadt).

— Es wurde beschlossen, über folgende Gegenstände zu verhandeln: 1) die Organisation des deutschen Lehrertages; 2) die Eingabe an den Reichstag, betreffend die §§ 220 und 232 des Strafgesetzbuches, den Lehren böswilligen Schülern gegenüber das Recht der körperlichen Züchtigung zu gestatten; 3) das Unterrichtsgesetz a. die Lehrerbildung, b. die Lehrerbefolgung, c. der Religionsunterricht; 4) die Lehrerinnenfrage; 5) die Stellung der Lehrer in der Gemeindeverwaltung und 6) die Schulparkassen. — Mit dem Lehrertag findet gleichzeitig eine Delegirten-Conferenz des zu Berlin domizilirten „Deutschen Lehrervereins“ statt.

† Von dem Vorstande der Provinzial-Sächsischen Kriegerkameradschaft und dem Localcomité in Schönebeck ist das

Programm für das fünfte sächsische Kriegerfest, welches am 7. Juli in Schönebeck begangen werden soll, wie folgt festgesetzt worden: Empfang der kommenden Vereine auf dem Bahnhofe. Rendezvous im „Lanbhaufe“. Ausstellung auf dem Paradeplatz am Denkmale; daselbst Begrüßung durch den Bürgermeister, Festrede des Präsidenten der Provinzial-Sächsischen Kriegerkameradschaft, Anrede des Dirigenten des Schönebecker Kampfgesoffenvereins. Abmarsch nach dem „Büschhaufe“, Paradeplatz. Hi. auf Concert und gefelliges Zusammensein. Abends 7 Uhr Abmarsch nach der Stadt, Schluß der officiellen Feier am Denkmale; hierauf Ball in verschiedenen Localitäten. Für die etwa am Abend vorher eintreffenden Kameraden erbotet sich der Schönebecker Kampfgesoffenverein freie Quartiere zu besorgen, wenn die Anmeldungen bis zum 25. Juni eingereicht werden.

† Einem Handelsmann in Lindenau bei Leipzig waren die socialdemokratischen Lehren vermaßen zu Kopfe gestiegen, daß er dieser Tage in genanntem Orte die Revolution proclamiren wollte. Er fand jedoch mit seinem Beginnen wenig Sympathien und dürfte ihm in Lindenau nicht lange mehr der Himmel blau sein, da die Justiz sich bereit mit ihm beschäftigt.

† Das „Leipz. Tageblatt“ vom 6. Juni bringt folgende Annonce, deren Inhalt auf jeden Fall der Bestätigung bedarf: „Der Herr von Schl. verweigert den Schülern des Conservatoriums zu Leipzig einen Anschlag im Conservatorium zu machen wegen einer an Sr. Majestät den deutschen Kaiser zu sendenden Adresse mit den Worten, daß uns doch ties hier Nichts angehe!! Man schreibt dazu: Herr v. Schleinitz ist nach dem Leipziger Adreßbuch: „Vorsitzender im Directorium des kgl. Conservatoriums für Musik (unter allerhöchster Protection Sr. Majestät des Königs), Ritter des königl. sächs. Verdienstordens.“

Localnachrichten.

Merseburg, den 13. Juni 1878.

** Wir werden von Sr. Excellenz, dem Herrn Oberpräsidenten v. Patow mit einer Zuschrift auf die unsern Lesern bekannnen Artikel in Nr. 75 und 76 unseres Blattes beehrt, auf welche wir, da bei Eingang derselben der Satz bereits zu weit vorgeschritten war, erst in nächster Nummer näher eingehen können.

** Eine Besprechung des Orgelconcerts kann ebenfalls erst in nächster Nummer erfolgen, für heute genüge die Notiz, daß dasselbe die weitgehenden Erwartungen bedeutend übertroffen hat und den besten der von dem verstorbenen Musikdirector Engel veranstalteten würdig zur Seite steht.

** Gestern Nachmittag fuhr ein Wagen in scharfem Trab über den Markt und so nahe an einer alten Frau, welche einen Tragkorb aufgeschwankt hatte, vorbei, daß dieselbe bei dem eiligen Ausweichen hinfiel und durch sendende Hülfe wieder emporgerichtet werden mußte. Es war augenblicklich kein Polizeibeamter bei der Hand, der den Leiter des Fuhrwerks, das die Fahrtrasse hätte innehalten müssen, zur Anzeige gebracht hätte.

** Unsere Executive versicherte sich gestern zweier hiesiger Schuhmachergesellen, die während der Ferien-tage verschiedentlich ihrem socialdemokratischen Berge Lust machten, ohne dabei die gesetzlichen Schranken zu beachten.

Bericht

über die Sitzungen der sächsischen Provinzialsynode. Merseburg, den 25. Mai 1878.

Die heutige (siebte) Sitzung dauerte von 9 bis 3/4 Uhr. Consiitorialrath Hohenthal hielt das Gebet im Anschluß an Psalm 121. Auf der Tagesordnung stand an erster Stelle die das Trauerformular betreffende Vorlage des Oberkirchenraths. Ihre Behandlung füllte auch die ganze Sitzung. Nur ein Gegenstand von weniger allgemeinem Interesse konnte zuletzt noch etwas Raum für sich finden.

*) Vorbemerkung: Unser Correspondent war im Drange der Arbeit außer Stande, mit dem Gange der Synode gleichen Schritt zu halten. So bringen wir den Bericht über die 6. und 7. Sitzung nun nach, und dann mit dem Bericht über die 10. Sitzung abzuschießen.

Der Referent der Commission, Geheimrath Kdeborn, stellte mit ungemieiner Klarheit die Sachlage dar. Der Oberkirchenrath hat 1875 das Trauformular provisorisch umgestaltet. Er ist der Meinung gewesen, das Alles aus demselben beseitigt werden müsse, was dem Civilacte die ehelichende Bedeutung zu nehmen scheine. Neuerdings hat er die umgestalteten Formulare modificirt. So liegen sie uns vor. — Unsere Trauformel d. 5. die am 1. October 1874 provisorisch beseitigt — findet sich bereits im 16. Jahrhundert. Nach der damaligen Rechtsanschauung wird die Ehe durch die Verlobung rechtsgültig zu Stande kam das Verlöbniß geschlossen und wurden solche Verlobte damals ohne Weiteres „Eheleute“ genannt. Wenn also nach dem Rechte jener Zeit die Ehe durch die Verlobung rechtsgültig zu Stande kam, so wird sie bei der „Zusammengebung“ vorausgesetzt. — Die Ehe ist nicht ein bloßes Rechtsverhältnis, auch dies nicht einmal in erster Linie; sie ist vielmehr eine Thatsache, ein consortium totius vitae. Die Ehe kann nur eo ipso zu Stande kommen, muß vollzogen, vollendet werden. Das kann in ganz formloser Weise geschehen. Doch bildete sich bald eine bestimmte Form aus, in deductio in domum (Heimführung) im Bereich des römischen Rechts, die traditio puellae (Brautübergabe) mit anschließender Heimführung im Bereich des deutschen Rechts. Diese „Laientrauung“ geschah durch den Vater, den Vormund und in Vertretung des letzteren wohl auch durch einen Geistlichen. Die Uebergabe gestaltete sich zu einem „Zusammengeben im Namen Gottes“. Wie Adam die Eva von Gott empfing, so soll der Geistliche das Paar zusammengeben. Deshalb fügt er die Hände der beiden zusammen mit den Worten: „Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden.“ Diese Trauformel ist zunächst Verkündigung der geschlossenen Ehe (promissio vos conjuges). Diese Worte drücken aber auch das thätigliche Geschehene aus. — Die so im Namen Gottes verbundenen Eheleute werden nur gesegnet. Es werden Schriftstelen verlesen und es geschieht ein Gebet unter Handauflegung. Der Benedictionsact in unserer Sprache ist außerordentlich mager und muß völliger ausgestaltet werden. Die kirchliche Copulations-Benediction wollte nicht den rechtlichen Abschluß der Ehe herbeiführen, sondern die Lebensgemeinschaft bestätigen und segnen. Das Rechtliche überließ die Kirche der Obrigkeit. Die Commission ist deshalb mit 8 gegen 1 Stimme der Meinung, daß den Formeln des Oberkirchenraths wesentliche Bedenken entgegenstehen und empfiehlt mit Ausschluß von Parallelformularen die alte Trauformel, welche in der rheinischen Kirche trotz der Civilacte seit 50 Jahren in Gebrauch geblieben ist. Damit jedoch nicht das Mißverständnis entstehe, als ob die Kirche den Civilact verneine, hat sie fassen in der vorausgehenden Ansprache zu gestalten und ist eine solche auf Grund in der kirchlichen und heftigen Kirchenordnung von 1563 und 1573 hergestellt worden. In den Traufragen glaubte man die energisirende Bedeutung, welche nun die kirchliche Trauung hat, hervorheben zu müssen. Wenn sich jetzt Eheleute kirchlich trauen lassen, so unterwerfen sie sich den christlichen Ehegeboten mit vollem Bewußtsein. Das muß ihnen gesagt werden. Sie können sich nicht aus landrechtlichen Gründen jemals scheiden lassen wollen, sondern sind gewillt dem Worte Gottes zu gehorchen. Sonach bietet die Commission der Synode folgendes Trauformular dar, mit Ausschluß von Parallelformularen, da dasselbe für alle Fälle unbedenklich ist und diese Parallelformulare nur zu Verwirrung und Streitigkeiten führen würden:

Was Gott zusammenfügt, soll der Mensch nicht scheiden. Da ihr nun solches allhier öffentlich vor Gott und dieser christlichen Versammlung bekennt und euch darauf die Hände gebend, auch die Trauringer gewechselt habt, so spreche ich als ein vorordneter Diener der Kirche euch hiermit ehelich zusammen, im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

steht ihr jetzt allhier vor Gottes Angesicht und dieser christlichen Versammlung, um nunmehr im Namen des dreieinigen Gottes getraut zu werden.“ und daß b. die Traufragen in folgender Weise ge-
1) „Demnach frage ich dich M., bekennt du, daß du diese M. genommen hast und nimmst, auch haben und behalten willst zu deinem ehelichen Gemahl?
Gelobst du, mit ihr nach Gottes Befehl und Willen zu leben, sie zu lieben in Leid und Freude, dich auch nicht von ihr zu scheiden, es sei denn, daß der Tod euch scheidet? Ist solches deines Herzens Willen und Meinung, so sprich: ja.“
2) „Demnach frage ich dich M., bekennt du, daß du diesen M. genommen hast und nimmst, auch haben und behalten willst zu deinem ehelichen Gemahl?
Gelobst du, mit ihm nach Gottes Befehl und Willen zu leben, ihn zu lieben in Leid und Freude, ihm unterthan zu sein in dem Herrn, dich auch nicht von ihm zu scheiden, es sei denn, daß der Tod euch scheidet? Ist solches deines Herzens Willen und Meinung, so sprich: ja.“
Es blieb noch übrig zu erwägen, wie es bei den „incorecten“ Fällen zu halten sei, bei denen nämlich, in welchen die Eheleute schon längere Zeit zusammengelebt haben und später die kirchliche Trauung nachholen. Von einem Zusammengeben zu ehelicher Lebensgemeinschaft kann da eigentlich nicht mehr die Rede sein. Der Trauact kann sich nur darauf beziehen, daß sie das Gelübde der Treue bis in den Tod ablegen, daß ihre Ehe als eine christliche anerkannt, daß ihnen die göttliche Zusicherung zugesprochen werde. Daher ist correct zu sagen: „ich bestätige und segne ihren ehelichen Bund.“ Der Ausdruck sagt wesentlich dasselbe, nur enthält er nicht die Beziehung auf die erst zu beginnende Ehe. Die Bedenken des Oberkirchenraths gegen das Wort „bestätigen“ theilte die Commission nicht. Ein Mißverständnis ist ausgeschlossen, wenn die Eheleute in der Trauformel im Unterschied von der oben mitgetheilten Formel ausdrücklich „Gehagten“ genannt werden. „Ihren ehelichen Bund bestätigen im Namen Gottes“ heißt dann ihre Ehe aus dem rechtlich-sittlichen Gebiete in das religiöse Gebiet einporieren. Eine so gestaltete Formel hat der Oberkirchenrath 1853 in Schlesien eingeführt und 1860 für das ganze Land bestätigt für solche Fälle, wo ein Paar, das seine Ehe vor dem Richter geschlossen hatte, nachdem es ausgetreten war, nun wieder eintreten wollte und die Trauung begehrte. Vier Stimmen in der Commission (gegen 5) wollten aber auch für diese „incorecten“ Fälle die Formel „ich spreche euch zusammen“ festhalten, indem sie damit den Sinn verknüpfen, daß dem rechtlich-sittlichen Bande ein religiöses hinzugesetzt wird. In diesem Sinne wäre allerdings für alle Fälle ein und dieselbe Formel zu brauchen und der Oberkirchenrath hat den Ausdruck in einer der von ihm vorgeschlagenen Formeln („ich spreche euch zusammen zu unauflöslicher Lebensgemeinschaft in Christo Jesu“) eben so verstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Foucaults Pendelversuch,

jener früherhin nicht gekannte, aber unumstößliche Beweis für die Rotation oder Umdrehung der Erde von Westen nach Osten, soll auf der Pariser Weltausstellung in noch großartiger Weise zur Anschauung gebracht werden, als dieses früher geschehen ist, und man bezeichnet die dafür zu treffende Einrichtung als eine der glücklichsten Improvisationen jener Ausstellung. Zu einigen Verständnisse dieser Sache möge nun das Nachfolgende dienen.

Ein nicht schwingendes Pendel oder ein in Ruhe befindliches Loth hat bekanntlich eine vertikale (lothrechte) Richtung. Wird dasselbe in Bewegung gesetzt, so macht es in einer durch die vertikale oder lothrechte Linie gelegten Ebene seine Schwingungen. Ein in einer bestimmten Richtung schwingendes Pendel hat aber vermöge des Beharrungsgesetzes das Bestreben, stets in derselben Richtung im Raume fortzuschwingen, solange es durch keinen anderweitigen äußeren Einfluß daran gehindert ist.

Leon Foucault, Physiker in Paris, geb. 1819, gest. 1868, machte nun im Jahre 1851 die Entdeckung, daß die Schwingungen eines an der Decke eines Gewölbes befestigten Pendels nicht immer gegen dieselben Punkte an der Wand gerichtet waren, sondern daß sich die Schwingungsebene von Osten nach Westen zu drehen schien und zwar in dem Maße, daß nach Verlauf einer halben Stunde die westliche Ablenkung der Pendelschwingungen schon mehr als 5° betrug. Damit es nicht den Anschein gewänne, als könne diese Erscheinung darin ihren Grund haben, daß ein leichter Seitenstoß erfolgt sei, wie dies beim Fassen und Loslassen der Kugel mit der Hand leicht geschehen kann, hatte er das Pendel mittelst einer an einem Faden befestigten Schlinge um einen Winkel von etwa 20° aus der lothrechten Richtung gebracht und dann den Faden abgebrannt. Bei den im Pantheon zu Paris angestellten Versuchen bediente sich Foucault eines Pendels von 67 m Länge, welches eine Messingkugel von 18 cm Durchmesser und 28 kg Gewicht trug. Um die seitliche Abweichung genau bestimmen zu können, hatte er auf dem Fußboden einen in Grade eingetheilten Kreis von 6 m Durchmesser und an zwei entgegengesetzten Punkten desselben, welche das Pendel bei seiner ersten Schwingung passirte, zwei kleine Häufchen Sandes angebracht, welche von der seitwärts fortschreitenden, unten an der Kugel angebrachten Spitze zerlöth wurden und die stetig fortgehende seitliche Abweichung der Schwingungsebene bemerkslich machten. Diese Versuche, welche zu ihrer Zeit großes Aufsehen erregten, wurden bald an vielen Orten nachgehakt und es sind zu den gelungenen Wiederholungen die von Schwed im Dom zu Syrier und die von Garthe im Dom zu Köln angestellten zu rechnen. Um sich nun eine Vorstellung davon zu machen, in wie fern in jener Erscheinung ein unumstößlicher Beweis für die Umdrehung der Erde von Westen nach Osten liege, muß man zunächst den einfachsten Fall annehmen, den Fall nämlich, daß ein Pendel am Nord- oder Südpol in der Verlängerung der Erdaxe aufgehängt sei und dort seine Schwingungen mache. In 24 Stunden würde sich dort scheinbar die Schwingungsebene durch den ganzen Kreis über durch 360° drehen. Aber nur scheinbar, denn die Thatsache steht fest, daß das Pendel immerfort in derselben Ebene schwingt. Wenn sich aber die Schwingungsebene nicht dreht, so kann nur die Drehung der Erde seine Abweichung hervorgerufen haben. An anderen Orten, zwischen den Polen und dem Aequator, dreht sich zwar die Pendelebene scheinbar noch, aber langsamer, weil auch hier die Pendelebene einen Theil der Drehung übernimmt und zwar um so langsamere, je weiter man sich vom Pol entfernt. Am Aequator ist endlich die Drehung der Pendelebene gleich Null. Die Größe der Abweichung kann für jeden Breitengrad berechnet werden.

Vermischtes.

Der in der geliebten Nummer bereits erwähnte Plan des berühmten englischen Ingenieurs Dixon zur Debuq des gesunkenen Panzerschiffes ist folgender. Er beachtet, dieselbe, falls er damit beauftragt werden sollte, nicht von der unsicheren Plattform eines schwimmenden Pontons aus, wie man vorgeblich bei einem vor einigen Jahren gesunkenen und noch im Meer liegenden Panzerschiffe dem „Banguard“ versucht hat, zu unternehmen, sondern durch Errichtung einer Cylinder rings um den gesunkenen Kolos. „Einige wenige eiserne Cylinder, die auf dem Boden auf jeder Seite des Wracks ruhen und auf ihren Spitzen eine harte Plattform tragen, stellen die Abstützung der Schwirerkeit in Aussicht. Solch ein Gerüst könnte leicht und billig hergestellt und vermöge seiner Schwirerfähigkeit an Ort und Stelle gelöst werden, wo man die Cylinder rings um das Wrack niederlassen könnte. Die Plattform, 10 oder 15 Fuß über der Meeresfläche erhaben, würde außer Bereich der Wellen sein und Platz für das Maschinenwerk und die hydraulischen Pressen gewähren, durch welche allein solche Gewichte, wie die eines gesunkenen Panzerschiffes mit Sicherheit gehandhabt werden könnten, während eiserne Röhren innerhalb der Cylinder, die sich nach außen in der Nähe des Meeresbovens öffnen müßten, völlige Sicherheit für beständige Taucher-Operationen gewähren werden. Es muß nicht vergehen werden, daß bei nur 20 bis 30 Fuß von der Oberfläche abwärts, das Wasser dem Wellenschlag und den Fußströmungen ausgesetzt ist. Pontons werden nie den „Banguard“ haben, aber“, fährt Herr Dixon fort, „ich bin sicher, daß die von mir vorgeschlagenen Einrichtungen das deutsche Panzerschiff in wenigen Monaten flott machen und dann für den „Banguard“ verwendbar sein würden.“

Anzeigen.

Kirchen- und Familien-Nachrichten.

Dom. Getauft: K. F. W. L. E. des Trompeters der 3. Escad. Rgl. Thüring. Inf.-Reg. Nr. 12 Hartig; ...

Stadt. Getauft: F. D. E. T. des Bäckermstrs. Heine; M. L. T. des Klempnermstrs. Elbe; ...

Heimath. Getauft: G. F. P. S. des Handarb. Quara; F. R. S. des Fabrikarb. Kunth; ...

Altenburg. Getauft: der S. des Tischermstrs. Walther; der S. des Lohgerbers Vogel; ...

Bekanntmachung. Im Auftrage der hiesigen Königl. Regierung fordern wir hiermit alle diejenigen Personen, welche sich durch Abschlusung eines sogenannten Reklams-Curiums entweder bei der Ob- und Weinbau-Versammlung zu Giechheim oder in dem Institut des Dr. Blankenhorn in Gersthausen die erforderlichen Kenntnisse angeeignet haben, um als Sachverständige zu der vorzunehmenden Untersuchung von Reklams-Inspectionen zu zugelassen werden zu können, auf sich Befahs ihrer etwaigen Verbindlichkeit in geeigneten Fällen, binnen längstens 3 Wochen unter Vorzeigung ihrer etwaigen Befähigungs-Atteste, während der Büroaufstunden in unterm Polizei-Bureau zu melden.

Stierlei wird nach dem oben erwähnten gemacht, daß nach der Bestimmung des Herrn Ministers für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten die Sachverständigen, wenn die Besamte sind, die ihnen als solche gelehrt zu stehenden Reifezeiten und Tagelöhner, Nichtbesamte dagegen die Reifezeit zu 1. I. des § 4 und an Tagelöhner der Satz zu V. des § 1, an Personen in untergeordneten Lebensstellungen dagegen der Satz zu VI. ebenda selbst der Verordnung vom 15. April 1876 (Gesetz-Sammlung Seite 107) erhalten sollen.

Merseburg, den 7. Juni 1878. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Mittwoch den 26. d. M., Vormittags 10 Uhr, sollen im Saale des hiesigen Rathskellers mehrere abgehandelte Sachen, namentlich Wirtschaftsgegenstände, meistbietend gegen sofortige Zahlung versteigert werden. Merseburg, den 7. Juni 1878. Der Magistrat.

Bekanntmachung. Der Schornsteinfeger und Polizeioberwart Gustav Adolph Werner von hier hat sich der über ihn zu verhängenden Polizeiaufsicht entzogen, weshalb ein gefällige Mittheilung seines gegenwärtigen Aufenthalts ergeben erachtet wird.

Signalement: Geboren den 6. Mai 1857; Größe: 1 m 70 cm; Haare: blond; Stirn: schmal; Augenbraunen: dunkel; Nosen: braun; Nale: breit; Mund: gewöhnlich; Zähne: vollständig; Bart: rar; Kinn: rund; Gesicht: oval; Gesichtsfarbe: gesund; Natur: mittel; besondere Kennzeichen: Narbe auf der linken Hand.

Merseburg, den 7. Juni 1878. Die Polizei-Verwaltung.

Ein Familienlogis ist zu vermieten und 1. Juli oder auch später zu beziehen beim Restaurateur Bernicke, Altenburg.

Ein Barter-Logis, bestehend aus 3-4 großen hellen Zimmern, theilweise zu Arbeitsräumen geeignet und in guter Geschäftslage, wird zu mieten gesucht. Gest. Offerten erbeten unter „Barter-Logis“ in der Exped. d. Bl.

Ein starker Handwagen ist zu verkaufen bei W. Kramer, gr. Sirtstraße Nr. 16.

Lairitz'scher Waldwoll-Extract zu Bädern mit Gebrauchsanweisung zur Selbstbereitung. Vergl. Waldwoll-Gichtwaire, Strickgarn, Unterleider empfiehlt gegen Gicht und Rheumatismus Moritz Seidel, Burgstr. 8.

Achtung. Der Rest meiner Waare, als: 5 Stühle, 2 Tische und 1 Blumenkranz, steht noch zu herabgesetzten Preisen Bahnhofsstraße 6 zu verkaufen.

Orlamünde aus Osterfeld bei Naumburg

Stiefeletten

für Herren, in Källeder, mit und ohne Ledspitzen, empfehle als elegantesten Sommerstiefel zu soliden Preisen.

Jul. Mehne, Entenplan, Ritterstr. Nr. 1.

Schafstiefeln

für Herren, in Källeder à Paar von 8 M. bis zu 10,50 M. in nur solider Arbeit b. O.

Den titl. Mühlenbesitzern u. Mühlenbaumeistern

beehre mich ergebenst bekannt zu machen, daß mir von der Mühlenbesitzers-Fabrik der Herren Gebrüder Stutz in Nürnberg (Bayern), Ehrenfeld, Cöln und La Ferté sous Jouarre die alleinige Vertretung ihrer sämtlichen Fabricate für Königreich und Provinz Sachsen übertragen worden ist.

Prima französische Mühlesteine aus Fa Ferté sous Jouarre für Getreide, Cement, Spath, Gyps, Knochen etc. Millere in solider und guter Qualität. Neueste französische Getreide-Reinigungs-Maschinen mit Ventilation und Friction, Trieur, Sortiercylinder, Reihmaschinen, Wolzenmühle, Verticale, Mahlgänge, Steinschärfwerkzeuge von 1. engl. Gußstahl.

Riemen-Gurten, Becher, Seilengewebe, Drahtgewebe, alle Sorten gelochte Bleche, Wagen- und Pferde-decken, Sackmaschinen, Sadlarren, Balancierarren etc. Ich garantiere für alle Artikel, sichere prompte und reelle Bedienung, nebst billigsten Preisen zu und indem gereigten Aufträgen gerne entgegenstehe, empfehle mich hochachtend

Carl Schulz, Merseburg (Kreuzstraße 3).

ff. Isländer Heringe, sehr schöne Pfeffer- u. saure Gurken empfiehlt billigt Gustav Elbe.

Rechnungsformulare in allen gangbaren Größen hält stets zu soliden Preisen vorräthig Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Waschen und Plätten der Familien-, sowie feinerer Waiche wird prompt und sauber ausgeführt von Emilie Schröder, Brühl Nr. 14, 1 Treppe. Bitte gütigst, mich mit vielen Aufträgen zu beehren.

Neue Isländer Heringe, neue Visslauer Kartoffeln, frischen Mal in Gelée, Bineburger Fürsten-Nennungen empfiehlt E. L. Zimmermann.

Zur Reise empfiehlt Dantenstoffe, Herrentofter, alle Sorten Handtofter, Gejellentofter. Das Neueste in Reisetaschen, sowie alle anderen Reisetassenjüten billigt. F. Selle's Wittwe, Hofmarkt.

Adress- und Visitenkarten in eleganter und geschmackvoller Ausführung fertigt schnell und billig Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.

Nächsten Freitag frisches Lichte-bier in der Brauerei zum halben Mond.

Von feuerficheren Prima-Asphaltdachpappen in vorzüglichster abgelagerter Waare hält stets großes Lager und giebt dieselben ohne Brantauschlag zu billigen Fabrikpreisen ab.

Die Gasanstalt Merseburg. Zur Herstellung von Privat-Bade-Einrichtungen: kupferne Bade-Becken, Wasserleitungen, Saug- und Druckpumpen, sowie zur Aufstellung derselben empfiehlt sich bei solider Arbeit und billiger Preisstellung Carl Heber, Kupferstecher.

Nürnbergers Tivoli-Theater. Donnerstag den 13. Juni. Zweites und vorlestes Gastspiel des Herrn Otto Hartmann. Don Carlos, Infant von Spanien. Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Friedrich v. Schiller. Don Carlos - Hr. Otto Hartmann.

Freitag den 14. Juni. Letztes Gastspiel des Hofschonspielers Herrn Otto Hartmann. Ultimo. Lustspiel in 5 Akten von G. v. Moser. Georg Richter - Hr. Otto Hartmann (letzte Gastrolle).

Preise der Plätze an der Kasse wie gewöhnlich. Nummerirter Platz 1 Mark. Tagesverkauf wie gewöhnlich. Nummerirte Plätze sind bis 5 Uhr nur bei Hr. Kaufmann Wiese à 75 Pf. zu haben.

Ich eruche die Mannschaf des alten Krieger-Ver eins sich sämtlich bei mir den 16. d. M. Nachmittags um 4 Uhr, mit Gewehr, Trommeln und Quartings-Büchern einzufinden. Zitz, Compagnieführer.

Gucht wird gleich eine Ätere weibliche Person zur Inkaufnahme einer kleinen Wirtschaft bei zwei kranken Leuten. Vormittags etwa von 1/2 8 bis 1/2 12 Uhr und Nachmittags beliebig 1 oder 1 1/2 Stunde. Lohn nach Uebereinkunft. Graul, Sand 16.

Eine Briefstaube, mit Zeichen der Gesellschaft Columbia in Barmen, ist zugefallen. Abzuholen bei K. Lowisich, Hofmarkt 11.

Ich erkläre den F. Feischke jun. für einen ehrlichen Mann. Ch. Wolf.

Warnung. Ich warne hiermit Jedem, mich nachzugehen, daß ich bei der Schlägerei zu Geisla hestelligt gewesen bin. Wih. Eichardt, Manrezeffe.

Table with 4 columns: Item, Price, Item, Price. Includes Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Linen, Bohnen, Kartoffeln, Rindfleisch, Bauchfleisch.

Marktwert der Ferkel in der Woche vom 2. bis mit 8. Juni 1878 pro Stück 7,50 Mart bis 10,50 Mart.

Fahrplan vom 15. Mai 1878. Abgang von Merseburg in der Richtung: Nach Halle: 4 1/2 Mts. (Schull.), 7 1/2 Mts. (4. Kl.), 10 1/2 Mts. (2. Kl.), 12 1/2 Mts. (1. Kl.), 5 1/2 Mts. (Schull.), 8 1/2 Mts. (Schull.), 1-3. Kl., 10 1/2 Mts. (Schull.).

Die mit * bezeichneten Züge halten in Annendorf an. Anschlüsse: Halle-Berlin: 4 3/4 (S) Mts., 9 1/2 Mts., 2 Mts., 5 1/2 (S) Mts., 8 1/2 Mts., 9 1/2 (S) Mts., (S) Mts. = Schnellzug. Halle-Magdeburg: 5 Mts., 7 1/2 Mts., 11 1/2 (S) Mts., 1 1/2 u. 5 1/2 Mts., 9 1/2 (S) u. 10 1/2 Mts. Halle-Halberstadt: 8 1/2 (S) u. 11 1/2 Mts., 1 1/4 u. 6 1/2 Mts. Halle-Torgau: 8 1/2 (S) Mts., 1 1/2 Mts., 7 1/2 Mts. Halle-Nordhausen: 5 1/2, 8 1/2 (S), 12 Mts., 2 u. 8 Mts. Halle-Leipzig: 5 1/2, 7 1/2 (S) u. 10 1/2 Mts., 1 1/2 u. 5 1/2 Mts., 6 1/2 (S) u. 8 1/2 (S) Mts., 10 1/2 Mts. Nach Weizensels: 6 Mts. (4. Kl.), 8 1/2 Mts. (Schull.), 1-3. Kl., 10 1/2 (3. Kl.), 11 1/2 Mts. (Schull.), 2 1/2 Mts. (4. Kl.), 6 1/2 Mts. (4. Kl.), 8 1/2 Mts. (4. Kl.), 11 1/2 Mts. (Schull.).

Anschlüsse: Corbetha-Leipzig: 4 1/2 (S) Mts., 6 1/2 u. 10 1/2 Mts., 12 1/2 u. 5 1/2 (S) Mts., 8 1/2 u. 10 1/2 Mts. Weizensels-Leiz: 7 1/2 Mts., 12 1/2, 4 1/2 u. 9 1/2 Mts. Großheringen-Saalfeld: 6 1/2 u. 9 1/2 Mts., 1 1/2 u. 10 1/2 Mts. Nach Straußfurt: 9 1/2 Mts., 3 1/2 u. 8 1/2 Mts. Weimar-Gera: 6 1/2 u. 10 1/2 Mts., 2 u. 9 Mts. Erfurt-Nordhausen: 6 1/2 u. 10 1/2 Mts., 2 u. 7 1/2 Mts. Dietendorf-Arnstadt: 7 u. 10 1/2 Mts., 2 1/2, 5 1/2, 7 1/2, 9 1/2 Mts. Gotha-Leinefelde: 6 1/2 u. 10 1/2 Mts., 3 1/2 u. 9 1/2 Mts. Gotha-Döhrup: 7 1/2 u. 10 1/2 Mts., 3 1/2 u. 9 1/2 Mts. Eichenach-Meiningen: 2 1/2, 8 1/2 Mts., 12 1/2, 3 1/2, 7 1/2 Mts.

Personen-Posten. I. Post aus Merseburg 2 1/2 Mts. in Mülchen 4 1/2 Mts., aus Mülchen 7 1/2 Mts. in Merseburg 10 1/2 Mts. II. Post aus Merseburg 11 1/2 Mts., in Mülchen 2 1/2 Mts., aus Mülchen 5 1/2 Mts. in Merseburg 8 1/2 Mts. Von Merseburg nach Lauchstädt: 3 1/2 Mts. Aus Lauchstädt 4 1/2 Mts., in Merseburg 5 1/2 Mts.

Für die Redaktion verantwortlich: Th. Rössner. Druck und Verlag von Sellig & Rössner.

Merseburger Correspondent.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und
Sonntag früh 7 Uhr.
Abtention: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Vermittler. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 79.

Donnerstag den 13. Juni.

1878.

Das Befinden des Kaisers.

Ammer aünstiger lauten die Bulletin, welche von den Ärzten über den Fortschritt der Genesung des Kaisers und das Wort, welches vor einigen Tagen der Kronprinz einem angehenden Künstler gegenüber ausbrach: „Meinem Vater heissen die Wunden wie bei einem jungen Ranne“ bewahrheitet sich allmählich. Der Kaiser hat den Tag über fast ununterbrochen im Krankenlager zu, die meisten Wunden sind abheilt, der rechte Arm zeigt zwar noch immer Geschwulst, aber er ist weniger empfindlich gegen Berührung worden. Man fürchtete, daß bei der frommen Gedächtnisfeier, mit welcher der Kaiser die Gedenktage wichtiger Vorgänge in seinem Leben zu beehren hat, die in die letzten 8 Tage fallen (der Geburtstag seines hochseligen Vaters, weiland Königs Friedrich Wilhelm III., am Freitag, der Tag seiner Konfirmation, am Sonntag und der 49. Jahrestag seiner Vermählung, am Dienstag) ihn nachteilig aufregen würden; zum Glück ist diese Befürchtung nicht eintretend, eine ernste Stimmung an diesen Tagen den kranken Monarchen besah, aber sie hat keinen schädlichen Einfluß auf die Genesung ausübt. Die Ueberfiedelung nach dem Lieblingsaufenthalt, dem reizenden Babelsberg mit seiner reinen erfrischenden Luft, ist nunmehr in nächste Aussicht gerückt, und hoffentlich wird der geliebte Landesvater dort recht bald völlige Genesung finden.

Nach dem letzten Bulletin hat S. Majestät bereits einen kleinen Gang durch sein Krankenlager unternommen und im Lehnstuhl am offenen Fenster frische Luft genießen können.

Um gegen einen etwa beabsichtigten Handreich gewappnet zu sein, ist seit einigen Tagen aus 20 Mann bestehende Wache in das Berliner Palais gelegt worden, welche in Verbindung stehen soll. — Ferner sollen die Munitionsmagazine von den exponirten Plätzen, als dem Schloß in der Hasenheide, dem Artillerieschießplatz bei Tegel u. s. w. fortgeschafft und nach einem anderen Orte gebracht worden sein. Es ist traurig zu niederschlagen, daß Waffenmagazine den Kaiser schützen müssen, der wie kein Fürst auf diesen Thronen die Liebe seines Volkes besitzt!

Der europäische Congress.

Der heutige Tag wird mit unverfälschten Seiten in die Annalen unseres Vaterlandes eingetragen werden, denn an ihm beginnt in der Geschichte desselben, angebahnt durch den hervorragenden Staatsmann seiner Zeit, den wir mit uns selbst nennen, das Friedenswerk, welches eine Frage, die seit Jahrhunderten zahlreiche Kriege entfacht und Europa fortwährend in Unruhe geführt hat, endgültig und dauernd lösen wird. Gebet Gott sein Gedeihen dazu. Selbstredend wird unsern Lesern über die Verhandlungen des Congresses, soweit sie der Definitivität zugänglich werden, auf das schnellste und gewissenhafteste Bericht erstatten, für heute können wir jedoch nur über Aeußerlichkeiten berichten und

was darüber Neues vorliegt, ist folgendes: Die Abgeordneten der Cabinette sind zum großen Theil bereits eingetroffen. Von den sieben beteiligten Großmächten sind 19 Deputierte entsandt, von Italien und Frankreich je 2, von den übrigen je 3. Der ganze diplomatische Stab zählt 71 Köpfe, von denen je 10 auf Deutschland, Oesterreich, Frankreich, 17 auf England, 7 auf Italien, 9 auf Rußland und 8 auf die Türkei kommen. Für das Bureau sind designirt: Herr Geh. Rath und Minister v. Radowski und der französische erste Vizekonsulsecretair de Mouy, und als Protokollführer des Congresses der Wittliche Geheime Legationsrath Bucher. Die definitiven Wahlen werden natürlich erst von dem Congress selbst vollzogen. Auch sollen die Herren Graf Herbert Bismarck und Dr. Busch (der bekannte Schriftsteller, welcher den Reichstanzler im Kriege 1870/71 begleitete und darüber gegenwärtig in der „Gartenlaube“ seine Erlebnisse veröffentlicht) als Hülfssecretaire zu den Congresssitzungen regelmäßig herangezogen werden. Sämmtliche erste Bevollmächtigte erhalten vor ihren Wohnungen als Ehrenwache einen Doppelposten. Was die äußere Anordnung des Conferenztisches betrifft, so hat man sich nach mannigfachen Beratungen entschlossen, dafür die Hofeisenbahn zu wählen. In der Mitte der Quertafel wird Fürst Bismarck als Präsident seinen Sitz nehmen. An den beiden unteren Enden des Hofeisens werden links die Secretaire Herr v. Radowski und Graf Mouy, rechts die Hülfs-Secretaire Dr. Busch und Graf Herbert Bismarck ihren Sitz angewiesen erhalten.



ehren und allgeliebten Kaiser auch etwas Gutes gebracht haben und doch ist es so. Diejenigen, welche bis jetzt mit geringfügigen Achselzucken über die Verbreitung der Socialdemokratie zur Tagesordnung übergegangen sind, die im de Anhängern der Lehre des Umsturzes nur ein Häuflein

von kaum der Beachtung werthen unruhigen Köpfen sahen, sie sind plötzlich zur Erkenntnis gelangt, wie gefährlich der Feind ist, der sich bereits so stark fühlte, den ersten Schritt zur praktischen Durchführung seines Fundamentalprinzips, der Abschaffung der „Tyrannei“, zu wagen! Was von wenigen Einzelnen schon seit Jahren erkannt, aber leider vergebens dem Volke vorgehalten wurde, das ist mit einem Schlage, innerhalb weniger Tage, zur erschreckenden Klarheit geworden — daß die Socialdemokratie eine ungeahnte Verbreitung hat, daß sie in Schichten der Bevölkerung eingebrungen ist, von welchen man nicht glauben konnte, daß sie ihren Lehren zugänglich sein würden. Wir haben seit einigen Tagen in jeder Nummer eine lange Reihe von Beurtheilungen wegen durchwegs cynisch-gemeiner Majestätsbeleidigungen anlässlich der beiden letzten Mordversuche mittheilen müssen und in der gegenwärtigen Nummer folgt abermals ein Nachtrag, der leider nicht der letzte sein wird. Meistens gehören die Beurtheilten dem Arbeiterstande an, in welchem ja naturgemäß die Socialdemokratie die meisten Anhänger hat, aber wir finden auch eine nicht zu unterschätzende Anzahl von den gebildeten Ständen angehörenden Individuen, bei welchen das socialdemokratische Gift bereits so gewirkt hat, daß sie sich zu Aeußerungen hinreißen ließen, die nur der geweihten Bestie in der Menschennatur entstammen konnte. Studenten, Schüler höherer Lehranstalten sind wegen Majestätsbeleidigung zur Verantwortung gezogen worden, in den Kasernen hat man socialdemokratische Broschüren massenweise aufgefunden und confiscirt, ja in einem Falle verbreitete sogar ein Gefangenwärter die Flugschriften dieser Partei unter den seiner Wachsamkeit anvertrauten Gefangenen! Ist es da nicht die höchste Zeit, daß Rath geschafft, das Gift durch Gegengift bekämpft werde? Gewiß wird die öffentliche Gewalt alle ihr zu Gebote stehenden und eventuell noch zu Gebote gestellt werdenden Mittel anwenden, um den Feind zu bekämpfen, aber wird das völlig genügen, das Uebel mit Stumpf und Stiel auszurotten? Wir glauben nicht, denn das, was der Einzelne kann, kann der constitutionelle Staat nicht. Unter dem Können des Einzelnen verstehen wir die Selbsthilfe, welche darauf berechnet ist, der Socialdemokratie von unten herauf den Boden zu benehmen, ihren Führern die Schaaren zu entziehen, die ihnen bis jetzt blindlings und meist ohne Erkenntnis gefolgt sind. Das ist nicht viel schwerer gethan als gesagt. Wenn jeder Arbeiterbeitgeber sagt: „Ich würde in meiner Werkstatt, in meiner Fabrik keinen Menschen mehr, der offen oder heimlich mit den Socialdemokraten sympathisirt“, dann wird es bald ein Ende haben mit den „Arbeiterbataillonen“, auf welche die von dem Marke derselben zehrenden Agitatoren pochen, mit welchen sie den friedlichen Bürger zu schrecken versuchen. Die Meisten der Mannschaften dieser Bataillone — um das militärische Bild beizubehalten — sind Verführte, nur wenige, die mit Bewußtsein Verführer sind. Die Verführten aber sind, wenn die Folgen der Lehren, welchen sie sich angeschlossen haben, an sie herantraten, leicht wieder auf den richtigen Weg zurückzuleiten, die Verführer mögen gehen; — wenn die Quellen nicht mehr fließen, aus welchen sie bis jetzt geschöpft, werden auch sie sich eines Andern besinnen und zahm